

## 5.4 Jacob Thiessen

Wie im vorangehenden Kapitel dargelegt, beschäftigen Thiessen in seiner Hermeneutik eher neutestamentliche Einleitungsfragen. Entsprechend bietet seine Hermeneutik keine systematische Darlegung des Bibelzugriffs. Da die hermeneutische Reflexion nur wenige Abschnitte betrifft, werden die folgenden Ausführungen sich auf jene beschränken. Der Darstellung von Thiessens Ansatz der ›ursprünglichen Bedeutung‹ folgen Abschnitte zu Wahrheit und Wirklichkeit, Einheit des Kanons sowie Autorität und Inspiration, ehe Zusammenfassung und Kritik die Darstellung abschließen.

### 5.4.1 ›Ursprüngliche Bedeutung‹

Thiessens Umgang mit der Geschichtlichkeit biblischer Texte ist ambivalent. Dies verdeutlicht besonders Thiessens Begriff der ›ursprünglichen Bedeutung‹. In der Einleitung seiner Hermeneutik erweckt dieser zunächst den Eindruck, hier läge eine deutliche Öffnung gegenüber den Anliegen historisch-kritischer Forschung vor:

Die zentrale Aufgabe der biblischen Exegese ist, die ursprüngliche Bedeutung eines biblischen Textes zu verstehen und darzulegen. [...] Wer die Bibel gerne zur persönlichen Erbauung liest, ohne nach der ursprünglichen Bedeutung des Textes zu fragen, sollte sich vergewissern, dass ein biblischer Text für uns nicht etwas ganz anderes bedeuten kann, als was er ursprünglich bedeutet hat.<sup>241</sup>

Thiessen unterstreicht zunächst, dass auch die affirmative, erbauliche Lesart biblischer Texte auf den Abgleich mit historischer Rekonstruktion angewiesen ist. Jedoch stellt für Thiessen die Rede von ›ursprünglicher Bedeutung‹ entgegen dem ersten Leseindruck nicht auf eine ergebnisoffene Rekonstruktion des Textsinns mittels historischer Methoden ab. Sie weiß sich vielmehr an Gottes Willen gebunden. Für Thiessen steht unter Rückgriff auf Fee und Stuart fest, dass die wahre Bedeutung eines Textes die Absicht Gottes im ursprünglichen Handlungszusammenhang widerspiegeln. Das letzte Ziel biblischer Texte, »dass der Mensch in der Erkenntnis des Willens Gottes und im Glauben wächst und damit erbaut wird«, sei die leitende, ursprüngliche Bedeutungsabsicht Gottes.<sup>242</sup> Mit dieser augenscheinlich hauchfeinen Differenz eröffnet sich für Thiessen die Möglichkeit, zwar den eigenen Anspruch hochzuhalten, sich um die ursprüngliche Bedeutung von Texten zu bemühen, darunter jedoch Gottes überzeitliche Absicht zu verstehen.

Mit diesem Ansatz kann Thiessen die je unmittelbaren Zugriffe auf biblische Texte zeitübergreifend als ursprünglich und entsprechend textgemäß verstehen. Wenn die gesuchte ›ursprüngliche Bedeutung‹ in der überzeitlichen erbaulichen Absicht Gottes zu finden ist, erfüllen auch heutige unmittelbare Zugänge zu biblischen Texten die ursprüngliche Absicht Gottes. Damit wird die eigene Auslegung wahrhaftig, wenn sie erbaulich ist.

241 THIESSEN, Hermeneutik, 10f.

242 Ebd., 12.

Thiessen ist daran gelegen, seinen geistlichen Zugang mit einem historischen zu verknüpfen. Sein zeittranszendenter Ansatz, der auf die geistliche Bedeutung fokussiert, scheint ihm allein nicht hinzureichen. In seiner Absetzung von Achim Behrens etwa, einem führenden Theologen der Selbstständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, unterstellt er diesem, dass Behrens' geistlicher Zugang die historische Faktizität des Berichteten ausblende.<sup>243</sup> Für ihn ist das Eine nicht ohne das Andere zu denken:

Da es den Verfassern aber grundsätzlich nicht um ›ihre Theologie‹ geht, sondern um eine absolut zuverlässige Überlieferung des Lebens und der Lehre Jesu (vgl. Lk 1,1–4), ist es für die Auslegung der Evangelien von entscheidender Bedeutung, von dieser absoluten historischen Zuverlässigkeit der Berichte auszugehen und auch den Rahmen der einzelnen Berichte innerhalb der Evangelien historisch ernst zu nehmen, wenn dieser aufgezeigt wird.<sup>244</sup>

Thiessen ist der Ansicht, dass die Evangelien zuverlässig und die biblischen Schriften insgesamt absolut historisch zu denken sind. Dies sei auch durchweg das Anliegen derer gewesen, welche die Texte niederschrieben. Wie bei Hempelmann reicht Thiessen hierfür der Verweis auf Lk 1,1–4 in Verbindung mit der Ansicht gesamtbiblischer Einheitlichkeit, zumindest bezüglich Absicht und Anspruch.<sup>245</sup>

Dieser Anspruch auf Historizität biblisch beschriebener Begebenheiten als heilsgeschichtliche Ereignisse hat Auswirkungen auf Thiessens Geschichtsverständnis. Heilsgeschichte nimmt bei ihm die Funktion an, welche die hegelianische Philosophie im Historismus innehatte.<sup>246</sup> Sie bettet einzelne Ereignisse in eine Metaerzählung ein, vor deren Hintergrund dem Anspruch nach von Gott verbürgte Fakten Sinn und Ziel erhalten. Diese Ordnungs- und Orientierungsleistung der Heilsgeschichte ist für Thiessen ungebrochen und wird auch auf die Historizität biblischer Begebenheiten angewandt. Angesichts von Lk 1,1–4 und 2Petr 1,16f. hält er fest, dass vom Glauben interpretierte biblische Ereignisse sehr wohl ›tatsächlich auch geschehen sind.‹<sup>247</sup>

Neben dem Anspruch der Historizität biblischer Begebenheiten geht Thiessen auch davon aus, dass biblische, noch uneingelöste Verheißungen noch in Erfüllung gehen. Dieses Verständnis verbindet sich bei Thiessen mit der Vorstellung eines heilsgeschichtlichen Fahrplans:

Schöpfung – Sündenfall – Berufung Abrahams und seiner Nachkommenschaft – Gesetzgebung am Sinai – Jesu Geburt, Leiden, Sterben und Auferstehung / Ausgießung

243 Vgl. THIESSEN, Hermeneutik, 114. Es sei hier bemerkt, dass Thiessen Behrens bewusst falsch wiedergibt. Indem er inhaltlich verändernd ein ›nur‹ in Klammern interpoliert, wird Behrens Aussage, die Bibel wolle nicht objektive Fakten bieten, vielmehr Glauben wecken, eng und suggeriert, Behrens schließe darin historische Zugänge aus. Es ist Thiessen hier offensichtlich daran gelegen, einen moderaten Zugang, der die historische Frage offener behandelt, auf die Gegenseite zu stellen, vgl. BEHRENS, Verstehen, 56.

244 THIESSEN, Hermeneutik, 208, Herv. i. O.

245 Vgl. ebd.

246 Vgl. ebd., 112f.; vgl. zudem Kap. 3.2.1.

247 Ebd., 116.

des Heiligen Geistes und Gründung der neutestamentlichen Gemeinde – Zeit der Gemeinde Jesu – Entrückung der Gemeinde / Wiederkunft Jesu – Millennium (†Tausend-jähriges Reich) – neuer Himmel und neue Erde.<sup>248</sup>

Dieser prämillenaristische Fahrplan, der in Basel durchaus Geschichte hat, ist eine mögliche Konsequenz einer auf Historizität bedachten Konzeption biblischer Texte.<sup>249</sup> Wie diese Stufen des Heilsplans, so erfüllen sich nach Thiessen auch die alttestamentlichen Weissagungen stufenweise.<sup>250</sup> Dass sich alles erfüllen wird, ist für ihn ohne Zweifel.

Insgesamt ist der Begriff ›ursprüngliche Bedeutung‹ für Thiessen der maßgebliche Ansatzpunkt theologisch-geschichtlicher Arbeit. Indem die ursprüngliche Absicht Gottes als sein überzeitlicher Heilswille verstanden wird, liegt bereits im ›ursprünglichen‹ Offenbarungskontext die Möglichkeit heutiger Applikation, die nach Thiessen zugleich der ›ursprünglichen Bedeutung‹ entspricht.<sup>251</sup> Wie sich dieses Moment mit historischem Anspruch verträgt, wird im Rahmen von Zusammenfassung und Kritik erläutert.

## 5.4.2 Einheit des Kanons

Die Einheit biblischer Texte ist für Thiessen die notwendige Bedingung von zahllosen Argumentationsgängen.<sup>252</sup> Thiessen leitet diese Annahme der Einheit biblischer Texte aus dem biblischen Corpus ab, vor allem aus 2Tim 3,16. Dass sich das dortige  $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$  γραφή auf die Bibel als Ganzes in ihrer (!) endgültigen Form beziehen muss, ist für Thiessen dank 2Petr 1,20f eindeutig. Mit Frank nimmt Thiessen entsprechend an, »dass der Ausdruck ›Heilige Schriften‹ in 2. Tim 3,14f. ›sich auch auf neutestamentliche Schriften bezieht‹ und dass die Aussage von 2. Tim 3,16f. auch für die Schrift ›des sich bildenden Neuen Testaments gilt.«<sup>253</sup> Hier unterstellt Thiessen eine Art prophetischen Vorverweis. Demzufolge sei hier zugleich normativ festgelegt, was künftig für das den Brief enthaltene Schriftenkorpus insgesamt gelte.

Einen anderen, im Grunde jedoch analogen Zugang zur Thematik bringt Thiessen, wenn er mit der Tradition argumentiert: »Eine Schrift wird als kanonisch betrachtet, wenn es von der alten Synagoge der Juden oder der frühen christlichen Kirche als Träger der Offenbarung anerkannt wurde.«<sup>254</sup> Aus dieser Aussage spricht ein Zutrauen, dass die Geschichte der Kirche als maßgeblich von Gott gelenkt zu verstehen ist. Diese retrospektive Einebnung divergierender Entwicklungslinien der Kanonbildung wie auch der Kämpfe und Richtungsentscheidungen der Kirchentümer dient Thiessen dazu, eben

248 Ebd., 115, Herv. i. O.

249 Im Jahr 1997 verließen Christine und Thomas Schirmacher die *STH Basel*, da sie aufgrund unterschiedlicher Endzeitauffassungen – Ernst Mauerhofer und Samuel Külling (prämillenaristisch) gegen die Schirmachers (postmillenaristisch-rekonstruktionistisch) – in Streit geraten waren, vgl. hierzu R. HEMPELMANN, Sonderlehren, sowie DERS., Streit. Auch in Gießen findet sich darbigistisches Gedankengut, vgl. zu STADELMANN/SCHWARZ, Heilsgeschichte auch Kap. 5.5.1.

250 Vgl. THIESSEN, Hermeneutik, 116. Zum Begriff ›Tatsache‹ vgl. Kap. 5.2.4.

251 Vgl. ebd., 34, 108.

252 Vgl. allein schon Thiessens Schriftbeweisreihen, ebd., 30, 40, 48f., 51.

253 Ebd., 101.

254 Ebd., 51.

jene Annahme einer lenkenden Hand stark zu machen. Darauf wird abschließend zurückzukommen sein.

Insgesamt setzt Thiessen die Einheit des Kanons, indem er 2Tim 3,14f. auf 2Petr 1,20f. bezieht. Damit sei es eindeutig, dass erstere Stelle vorverweisend auf den noch nicht vollständigen Kanon insgesamt ziele.

### 5.4.3 Wahrheit

#### Wahrheit und Wirklichkeit

Der Begriff ›Wahrheit‹ schließt in der Bibel die ›Treue, Zuverlässigkeit, Vertrauenswürdigkeit‹ mit ein. Doch nach dem biblischen Verständnis bezieht sich diese Wahrheit offensichtlich nicht nur auf eine geistig-geistliche ›Wahrheit‹, sondern eine Wahrheit, die mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Gerade der alttestamentliche Begriff für ›Wahrheit‹ bestätigt, dass im biblischen Verständnis Wahrheit, Wirklichkeit und Zuverlässigkeit nicht zu trennen sind. So verlangt z. B. der König Ahab vom Propheten Micha, dass dieser ihm ›nichts sagt als nur die Wahrheit‹ (1. Kön 22,16; vgl. auch Gen 42,16). Mit ›Wahrheit‹ ist ohne Zweifel die völlige Zuverlässigkeit gemeint, weil der Inhalt mit der Wirklichkeit übereinstimmt.<sup>255</sup>

Wie das Zitat zeigt, hat Thiessen eine tendenziell monistische Auffassung von Wirklichkeit. Diese, offensichtlich an neuzeitlich-naturwissenschaftlichem Verständnis orientierte Sichtweise, ist zudem an der für ihn objektiven Größe biblischer Wahrheit aufgehängt. In einem Syllogismus dargestellt argumentiert Thiessen wie folgt:

|    |   |
|----|---|
| P1 | Wirklichkeit ist einheitlich.   |
| P2 | Biblische Wahrheit hat nicht nur geistlichen, sondern auch Wirklichkeitsanspruch.       |
| K  | Biblische Texte sind absolut zuverlässig in geistlicher wie auch faktizitärer Hinsicht. |

Zunächst ist eine deutliche Nähe zu dem oben beschriebenen Verhältnis von Heilsgeschichte und Geschichte auszumachen. Die Zuverlässigkeit der Schrift ist nicht nur eine geglaubte, sondern auch eine faktische. Thiessen ist es ein Anliegen, das geistliche Moment stets mit einem greifbaren zu verbinden und so den angenommen historischen Anspruch biblischer Texte zu verteidigen.

Im Hinblick auf ›Wirklichkeit‹ unterscheidet Thiessen zwischen der Wirklichkeit Gottes und der menschlichen Wirklichkeit nach dem Fall. Auf der einen Seite sei nach biblischem Zeugnis die Sünde zwar real und bezeichne das Gegenteil der göttlichen Wahrheit. Auf der anderen Seite sei Gottes transzendente Wirklichkeit ernst zu nehmen, die »in die diesseitige Wirklichkeit eingreift und sie lenkt«. Im Gegensatz zu jener

255 THIESSEN, Hermeneutik, 38f. In der angegebenen Textstelle in 1 Kön 22,16 unterstellt Ahab Micha, die Unwahrheit zu sagen. Die Genesisstelle bezieht sich hingegen auf die fragliche Wahrhaftigkeit von Josephs Brüdern. Insofern sind die Textstellen unglücklich gewählt, da in beiden Fällen deutlich zutage tritt, dass das, was wahr ist, unter Menschen stets eine Frage der Aushandlung ist.

sei wissenschaftliche Forschung »durch die erkenntnistheoretischen Wirkungen des Falls mitbestimmt«.<sup>256</sup>

### Wahrheit und Inspiration

Es gibt auch Aussagen in der Bibel, die nicht der göttlichen Wahrheit entsprechen – so z. B., wenn Satan spricht. Zudem wird ausdrücklich betont, dass die Freunde Hiobs nicht die Wahrheit gesagt haben (Hiob 42,7). Das widerspricht aber nicht dem Selbstzeugnis der Bibel, als Ganzes Gottes zuverlässige und untrügerische Wahrheit zu sein, da diese Aussagen im Licht der ganzen Bibel gesehen werden müssen und dadurch vielmehr die ganze Wahrheit der Bibel bestätigen.<sup>257</sup>

Wie oben dargelegt, sind die biblischen Texte für Thiessen das einheitliche Wort Gottes. Zu dieser Einheit gehört für ihn maßgeblich auch die Wahrheit derselben, wie sich im Anspruch der Historizität biblisch beschriebener Begebenheiten zeigte. Da ihm biblische Texte insgesamt als inspiriertes Wort Gottes gelten, ist ihr Text untrüglich wahr. Interessanterweise macht Thiessen im obigen Zitat jedoch eine inhaltliche Restriktion. Wenn der Satan in der Bibel spreche, dann entspreche das nicht der göttlichen Wahrheit. Thiessen will damit vermutlich aussagen, dass auch problematische Stellen letzten Endes die Wahrheit der kanonischen Schriften zeigen.

Der Themenkomplex der Inspiration wird bei Thiessen gleich zu Beginn seiner Hermeneutik prominent eingeführt; für ihn ist sie eine feste Grundlage christlicher Bibelhermeneutik.<sup>258</sup> Sei Inspiration noch vor 100 Jahren christliches Allgemeingut gewesen, habe sich aufgrund der Durchsetzung der historisch-kritischen Methode eine Fehlentwicklung eingestellt. Nach einem kurzen Referat, das gänzlich auf Sekundärliteratur fußt, kritisiert er die Gleichordnung biblischer Texte mit anderen bloß menschlichen Büchern. Wenn die Bibel nicht insgesamt Gottes inspiriertes Wort darstellt, fällt für ihn das Maßgebliche: Gottes Wirken in der Geschichte, das übernatürliche Wunder, vor allem aber die Auferstehung Jesu als historisches Ereignis.<sup>259</sup>

### Zusammenfassung

Insgesamt ist Thiessen mit Blick auf den Begriff ›Wirklichkeit‹ etwas unbestimmt. Etwa bleibt offen, wie sich die Gefallenheit der Menschheit zu der Möglichkeit, Gott oder seine Wirklichkeit zu erkennen, auswirkt. Wie bereits im vorangehenden Abschnitt, wird auch hier auf das Verhältnis von individueller Aneignung und objektiver Faktizität zurückzukommen sein.

Die Inspirationsvorstellung dient bei Thiessen schlicht als Explikation dessen, dass die biblischen Texte Gottes Wort darstellen. Als solche seien diese Texte für wahr zu halten, sowohl in ihrem historischen Anspruch, als auch in ihrer geistlichen Dimension. Die

256 Ebd., 39, op. cit. HILLE, Schriftgemäß, 35.

257 THIESSEN, Hermeneutik, 35.

258 Vgl. ebd., 8.

259 Vgl. ebd., 17.

diesen Abschnitt beschließende Zusammenfassung wird deren Verhältnis wie auch die Aussagen Thiessens zu Worten des Satans wieder aufgreifen.

#### 5.4.4 Thiessens Hermeneutik in der Anwendung

In seinem Buch *Die Auferstehung Jesu in der Kontroverse* erläutert Thiessen seine Sicht der Historizität der Auferstehung.<sup>260</sup> Da Thiessen selbst als Neutestamentler an der *STH Basel* wirkt, lässt sich an diesem Beispiel anschaulich machen, wie sich neutestamentliche Exegese auf Basis seiner Hermeneutik darstellt, ehe im Kapitel zum Umgang mit Lebensformen Thiessens Ausführungen zu Homosexualität in den Blick rückt.

Im erwähnten Buch Thiessens bildet die exegetische Untersuchung von 1Kor 15,1–11 die maßgebliche Untersuchung. Für den Neutestamentler ist ein biblischer Text durch andere biblische Texte auszulegen. In der Folge sind in seiner Untersuchung lediglich Bibelstellen von Relevanz. Aufgrund dogmatischer Überordnung der als Offenbarung verstandenen Texte erscheint es Thiessen in diesem Falle offenbar unnötig, außerbiblische Texte und Quellen heranzuziehen. Diese Form der Auslegung hat aufgrund mangelnder Kontextsensibilität zudem die problematische Tendenz, in biblischen auch jene Momente als und innovativ darzustellen, die etwa in der frühjüdischen Umwelt durchaus gängig waren. In diesen Fällen geraten gerade evangelikale Auslegungen mitunter antijudaistisch. Diese Gefahr ist auch bei Thiessen zumindest da, weil für ihn außerbiblische Texte ohnehin weder die Gültigkeit noch den historischen Anspruch auch nur eines Jotas infrage stellen.<sup>261</sup> Dies legt schon der Titel der Untersuchung nahe, die er mit »Die Tatsache der Auferstehung Jesu nach 1. Kor 15,1–11« überschreibt.<sup>262</sup>

Aus der Annahme der Einheitlichkeit biblischer Texte in ihrer Gesamtheit ergibt sich für Thiessen, dass die verschiedenen biblischen Texte und -korpora keine eigenständigen Theologien darstellen, sondern Gottes einheitliche Offenbarung.<sup>263</sup> Damit werden neben der Abwertung außerbiblicher Quellen zur Erhellung des Gemeinten auch innerbiblische Differenzen eingeebnet. So ist für Thiessen das Zeugnis des Apostels Paulus »identisch mit der Apostolischen Überlieferung (vgl. dazu auch 1. Kor 11,2), deren Urheber Jesus Christus selbst ist.«<sup>264</sup> Da der Apostel »sicher grundsätzlich den Wortlaut« übernehme, sei auch nicht zwischen Paulus und der Tradition zu unterscheiden.<sup>265</sup> Aufgrund dessen sieht sich Thiessen etwa genötigt, darzulegen, warum Paulus bestimmte Auferstehungserfahrungen, wie sie in den Evangelien zu finden sind, nicht nennt.<sup>266</sup>

260 Vgl. THIESSEN, Auferstehung.

261 Inwiefern dieses Problem Thiessens Exegesen betrifft, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht werden. Jenseits von relativ wenigen Kommentar- und Grammatikverweisen sowie zahlreichen Bibelstellen bietet Thiessen in der hier analysierten Auslegung einige wenige Bezugnahmen zu Philo oder Josephus, einigen Kirchenvätern sowie der Midrasch. Diese Bezugnahmen haben jedoch allenfalls affirmativen Charakter, vgl. ebd., 79–139.

262 Ebd., 79; zum Tatsachenbegriff vgl. Kap. 5.2.4.

263 Vgl. ebd., 83, 91, 100, 114.

264 Ebd., 82.

265 Ebd., 91.

266 Vgl. ebd., 118.

Wie bereits der Titel von Thiessens Untersuchung andeutet, werden moderne Konzepte wie ›Tatsache‹, ›Wirklichkeit‹ und ›Historizität‹ als ursprüngliche Anliegen des Textes angesehen.<sup>267</sup> Damit stellt Thiessens Exegese fast durchgängig eine Affirmation seiner eigenen Vorannahmen dar, die er für das Verständnis des Textes grundlegt. Für ihn kann es in dieser Exegese selbst in Vers 8, in der Paulus rhetorisch geschickt die Gnade einer persönlichen Offenbarung des Auferstandenen unterstreicht, um nichts anderes gehen als die historisch verstandene ›Tatsache‹ derselben. Für Thiessen ist die von ihm dargelegte »Tatsache der Auferstehung« eine Tatsache im modernen Sinne. Diese ist zu erweisen, nicht zu hinterfragen. Die paulinische Rede von den über 500 Menschen, die den Auferstandenen erlebt haben, gilt ihm als unzweifelhafter Glaubwürdigkeitsbeleg. Schließlich wären sie über die »Tatsache der Auferstehung befragt« worden und hätten deren »Glaubwürdigkeit bestätigen« können.<sup>268</sup> Wie Paulus oder die Jünger den Herrn erlebt haben, muss mit dem schriftlichen Niederschlag dieser Erfahrungen als auch den genannten modernen Kategorien übereinstimmen.<sup>269</sup>

Insgesamt demonstriert Thiessen im dargelegten Auslegungsbeispiel 1Kor 15,1–11 anschaulich seinen Auslegungsgrundsatz, dass biblische Texte nur durch biblische Texte ausgelegt werden sollen. Dabei gelten ihm Paulus' Worte als identisch mit der apostolischen Überlieferung beziehungsweise dem, was Jesus selbst sagte. Im Vertrauen auf die reine Überlieferung könne es sich nur um den Bericht einer Tatsache handeln, die unbezweifelbar sei. Zudem sei von 500 Zeugen die Rede, deren Zeugnis dies noch unterstreiche.

#### 5.4.5 Zusammenfassung und Kritik

Als Neutestamentler ist Thiessen daran interessiert, eine solide hermeneutische Grundlage für sein exegetische Arbeiten zu gewinnen. Mit dem Begriff der ›ursprünglichen Bedeutung‹ versteht Thiessen die biblischen Texte vor dem Hintergrund einer überzeitlichen Absicht Gottes, Menschen zum Heil zu führen.<sup>270</sup> In dieser Konzeption hat das historische Verständnis der Texte keinen prinzipiellen Vorrang vor heutigen unmittelbaren Zugängen. Aufgrund seiner überzeitlichen Absicht spreche Gott durch sein Wort jeweils in geschichtliche Zusammenhänge hinein.

Bei im Grunde aller Argumentation Thiessens ist die Einheit der biblischen Schriften unentbehrliche Grundlage. Vor diesem Hintergrund interpretiert Thiessen etwa 2Tim 3,16f. dahingehend, dass sich die Stelle auch auf den künftigen Kanon beider Testamente beziehe. Einheitlich sind die biblischen Texte für Thiessen auch mit Blick auf deren Inspiration.

Thiessen richtet seine Hermeneutik an Menschen, die von seinen Grundannahmen überzeugt sind. Entsprechend bietet er wenig an eigener hermeneutischer Argumenta-

267 Vgl. ebd., 86, 93f., 103, 114f., 117f.; vgl. zu diesem Konzept auch Stadelmanns Ansatz in Kap. 5.5.2.

268 Ebd., 120f.

269 Ebd., 117.

270 Zur Kritik des Konzeptes vgl. auch Kap. 5.5.3.

tion.<sup>271</sup> In dem Referat verschiedener Konzeptionen orientiert sich Thiessen maßgeblich an Maiers Abhandlung und bietet wenig eigene Gedanken. Auch seine Einlassungen zu Semler zeigen, dass er ihn nur aus Sekundärliteratur kennt.<sup>272</sup> Dies ist durchaus verständlich, da auf Basis von Thiessens Vorannahmen Semler ohnehin irren muss, da er im Grunde alles, was Thiessen durchweg voraussetzt, begründet in Frage stellte. Indem Thiessen solchen Anfragen nur mit frommer Gewissheit begegnet, eröffnet er den Lesenden seiner Werke hier keinen Problemhorizont und unterläuft zumindest Semlers Problemniveau. Die Einheit der Schrift ist für Thiessen bereits gesetzt, ehe er dafür argumentiert.

Diese Einheit ist bei Thiessen die tragende Säule seiner Argumentation und soll eindeutige Orientierung dank absoluter Zuverlässigkeit und göttlicher Autorität gewährleisten. Die zirkuläre Figur, dass die biblischen Bücher einheitliche, absolute Orientierung geben müssen, wird nicht exegetisch eingeholt, sondern dogmatisch gesetzt und kann als weitere hermeneutische Vorannahme festgehalten werden.

Thiessen versucht, sowohl geistliche Momente als auch historische Geltungsansprüche zu formulieren. So spielt neben der Grundlage der Gewissheit im Glauben die Historizität biblischer Texte eine wichtige Rolle. Für ihn ist das Verständnis der Auferstehung Jesu als historisches Ereignis zentral. Dabei bleibt leider unklar, wie sich individuelle Aneignung, etwa des Bekenntnisses *Jesus ist der Christus*, konkret zur Historizität biblischer Begebenheiten verhält. Mit einiger Wahrscheinlichkeit ist Thiessens klare Vorordnung der göttlichen vor aller menschlichen Wahrheit ausschlaggebend. In diesem Fall wäre die Historizität biblischer Begebenheiten vor dem Hintergrund der ›ursprünglichen Absicht‹ Gottes ein Fakt, den Gott in seiner Heilsgeschichte setzt, um heutigen modernen Bedürfnissen nach belastbarem historischem Wissen zu genügen. Im Grunde dient diese Figur dann dazu, auszusagen, dass Gott allein den garstigen Graben überspringe, um heutige Menschen zu gewinnen.

In diese Richtung ließe sich auch die oben analysierte Auslegung von 1Kor 15,1–11 interpretieren. Thiessens Exegese zeigt eindrücklich, wie sich die dargestellten hermeneutischen Grundhaltungen in der Auslegung niederschlagen. Bei aller Rede von ›Offenheit‹ und ›Möglichkeit‹ geht es hier letztlich um moderne Anliegen nach festem und sicheren Grund. Denn wenn man historisch verbürgte Sicherheiten in den durch moderne, menschliche Konzepte angeeigneten Texten sieht, sind aus der Möglichkeit göttlicher Eingriffe lauter Tatsachen geworden.<sup>273</sup> In Gottes ›ursprünglicher‹ Absicht, durch sein Wort überzeitlich Vertrauen in seinen Heilswillen zu wecken, liegt dann auch, die Historizität biblisch beschriebener Begebenheiten als Anliegen heutiger Menschen zu garantieren.

Mit Hempelmann lässt sich hier von ›frommer Bibelkritik‹ sprechen. Es ist zumindest fraglich, ob, aus Thiessens Einheitsfiguren heraustretend, die historischen Kenntnisse über die Antike hinreichen, für alle biblisch beschriebenen Begebenheiten Histo-

271 Dies hängt deutlich mit dem in Kap. 4.4.1 beschriebenen Aufbau seines Werkes zusammen. In seinen hermeneutischen Aussagen ist Thiessen weitgehend von US-amerikanischen Entwürfen wie Stuart und Fee beziehungsweise Ramm abhängig.

272 Vgl. THIESSEN, Hermeneutik, 15–17, 65.

273 Vgl. Kap. 5.2.4.

rizität zu behaupten. Zudem wäre in geistlicher Dimension zu fragen, ob unser modernes Bedürfnis nach Validität historischer Ansprüche tatsächlich immer Glauben bestärkt und mitbegründet oder mitunter auch verstellt.

Thiessens Konzeption von Wirklichkeit beschränkt sich leider auf Gottes Wirklichkeit. Zwar rekurriert er auf den Fall der Menschheit, zieht daraus jedoch keinerlei Konsequenzen jenseits einer gebotenen Demut. So bleibt er es schuldig, die Wirklichkeit des Menschen nach dem Fall auf dessen Erkenntnisvermögen – auch der göttlichen Wirklichkeit – zu beziehen. Wo etwa Bultmann eine sinnvolle Vermittlungsfigur angeboten hat, ist bei Thiessen eine Leerstelle. Indem vermieden wird, den Fall in die Rechnung mit einzubeziehen, bleibt jedoch offen, wie nach dem Fall derart verlässliches Wissen behaupten werden kann und wo genau der Punkt ist, an dem Unwissen aufhört und Glaube anfängt.

Mit seiner Aussage zu den Worten Satans im Hiobbuch handelt sich Thiessen eine logische Inkonsequenz ein. Wenn Satans Worte im Hiobbuch nicht göttlicher Wahrheit entsprechen – in seiner Lesart meint dies vermutlich, nicht Gottes Heilsplan voran- und den Menschen auf den rechten Weg zu bringen –, ergibt sich zunächst die Frage, von welchem Standpunkt Thiessen ein solches Urteil über den biblischen Text fällt. Denn gerade im Hiobbuch scheint der Satan zu dem göttlichen Hofstaat doch so weit dazuzugehören, dass er dort Zugang, Rederecht und Gehör findet. Entsprechend legt sich hier nahe, dass Thiessen, entgegen seinem sonstigen Ansinnen, sich nicht über den Text zu stellen, hier genau dies tut.<sup>274</sup>

Offenbar geht Thiessen mit Blick auf den Begriff ›göttliche Wahrheit‹ davon aus, diese selbst erheben und gegen Bibelstellen verwenden zu können. Dies ist auch inner-evangelikal vor dem Hintergrund der Hempelmann'schen Rede vom ›Gottesstandpunkt‹ hochgradig problematisch. Denn selbst wenn hier nicht über die Zugehörigkeit von Versen oder Büchern zur göttlichen Offenbarung entschieden wird, so ist die qualitative Abwertung der satanischen Verse doch offenkundig. Zwar genießt der Kanon hier formell unbedingte Autorität, die darin enthaltenen Satansaussagen jedoch offenbar nicht gleichermaßen. Die Wahrheit, an der für Thiessen letztlich die Autorität der biblischen Schriften hängt, ist eine, deren Vertrauenswürdigkeit demnach der Gesamtheit der Offenbarung in den biblischen Schriften eignet, nicht notwendigerweise allen ihren Teilen.

## 5.5 Helge Stadelmann

Helge Stadelmann hat sich verschiedentlich zu hermeneutischen Fragen geäußert. Seine Hermeneutik *Evangelikales Schriftverständnis* stellt nach Ansicht des Autors eine Art übergreifende Ausführung seines Œuvres dar, quasi ein kompiliertes *opus magnum*. Allein die Angaben seiner darin als Quellen angeführten Eigentexte füllen fünf Seiten.<sup>275</sup>

274 Vgl. hierzu THIESSEN, Hermeneutik, 46. Möglicherweise argumentiert Thiessen hier aus der dogmatischen Erwägung heraus, dass angesichts Gottes Allmacht kein anderes Wesen im Himmel etwas zu sagen hätte. Das ist hier jedoch offenkundig nicht der Fall.

275 Vgl. STADELMANN, Schriftverständnis, 392–396.